

Fallwissen

Dr. med. Iris Veit
Fachärztin für Allgemeinmedizin/Psychotherapie
Herne
www.irisveit.de

Wie schaffe ich Motivation für einen besseren Umgang mit Krankheit?

Nicht die Wissensvermittlung (Kognition), sondern die Arzt-Patient-Beziehung ist entscheidend als emotional positiv gefärbte und hilfreich stützende Beziehung. Erst in einer solchen Beziehung kann sich Wissensvermittlung in Verhaltensänderung umwandeln .

**Dies mindert auch die Bedeutung
ärztlicher Informationen für das
Krankheitsverhalten**

**Schaffung einer sicheren
Bindungsbeziehung zu einem
Kompetenz, Verständnis und
Engagement ausstrahlenden Arzt**

Krankengeschichte ist Lebensgeschichte

Welche **Bedeutung** der Patient selber seiner Krankheit beimisst, wird sein Krankheitsverhalten mitbestimmen.

Beispiele seiner möglichen Antworten:

- „Essen bedeutet für mich Familie und Nähe, die ich in meiner eigenen Familie nicht gehabt habe“.
- „Essen bedeutet für mich Widerstand gegen meinen tyrannischen Vater, der mir immer dicke, weiße Bohnen aufgeschöpft hat“.
- „Ich bin ein Pechkind und mein Diabetes ist eine erneute Ungerechtigkeit in meinem Leben. Warum immer ich?“

Videoanalyse:“ Vom Magenschmerz zum Schmerzerleben“

In der aktuellen Kränkung am Arbeitsplatz wiederholt sich das grundsätzliche Gekränktsein seiner Kindheit als uneheliches, unerwünschtes Kind

Der Patient wehrt sein Gekränktsein und seine ohnmächtige Wut ab durch Rationalisierung und Somatisierung

Videoanalyse:“ Vom Magenschmerz zum Schmerzerleben“

Hartnäckiges Festhalten an Schilderung der objektiven Befunde und Handlungen der Ärzte.(28)

Es war alles nicht so schlimm! (32)

Der Arzt muss die Gefühle beispielhaft benennen. (148)

Er verbalisiert Emotionen und den Umgang des Patienten damit. (68)

Arzt greift die Metaphern des Patienten auf:

Schmerzen beim Laufen: Welche Veränderungen gab es in Ihrem Leben? (31)

Seelenschmerz geortet hinter dem Brustbein (192)

Brüllen - schreiender Säugling (102)

Was wäre ,wenn ?

Würde sich der Arzt nicht für die Emotionen und die erzählte Lebensgeschichte des Patienten interessieren, wäre folgendes Szenario denkbar:
Ein sehr folgsamer, braver Patient, der tut was man ihm sagt, aber Nichts hilft. Auf diesem Weg schafft er seiner ohnmächtigen Wut Ausdruck.
Der Arzt wird enttäuscht und hilflos- oder ägerlich.

Konzept der Wissensvermittlung in der fachärztlichen Weiterbildung

Umgang mit Emotionen bei somatischen und psychosomatischen Erkrankungen

Grundwissen

Wissen, dass Lebensgeschichte, frühe Beziehungserfahrungen sowie aktuelle Beziehungen den Umgang mit der Krankheit und die Erwartungen an den Arzt beeinflussen

Die Bedeutung von Empathie in der Arzt-Patient-Beziehung erläutern können

Anwendungsbezogen

In der Anamnese das subjektive Erleben in Bezug auf die Erkrankung das aktuelle Beziehungsgefüge und lebensgeschichtliche Ereignisse erfragen können

Bedeutungserteilung an Krankheit erfragen können

Subjektive Krankheitstheorien erfragen können

Auf die eigenen Gefühle im Gespräch achten und diese diagnostisch nutzen können

Professionelles Verhalten

Eine Haltung der Selbstbeobachtung einnehmen können und sich insbesondere von negativen Gefühlen nicht leiten lassen

Berücksichtigen, dass neben Sachkompetenz

Empathie,

Verstehen wollen,

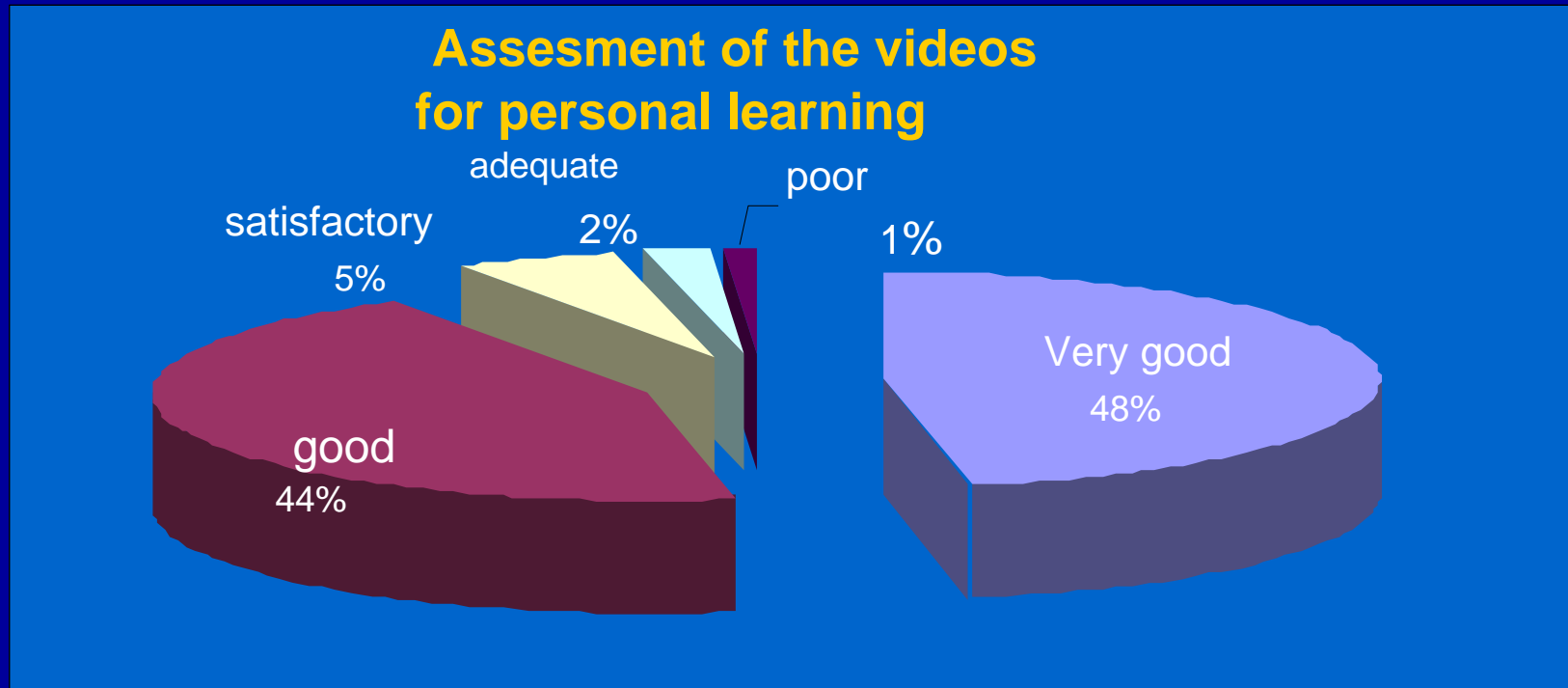
Respekt und eine ermutigende Haltung gegenüber dem Patienten eine wesentliche Rolle für das Gelingen der Arzt-Patient-Beziehung spielen.

Konzept der Wissensvermittlung in der fachärztlichen Weiterbildung

- Betrachtung der Arzt-Patient-Beziehung, nicht die Information über Krankheitsbilder.
- Ausgangspunkt sind die Grundstimmungen der Patienten wie Angst, Ärger/Wut, Trauer, Scham
- Die Kursteilnehmer lernen modellhaft am Beispiel durch Videos. Mikroszenenanalyse.
- Ergänzt durch die Fallvorstellung der Teilnehmer aus ihrem beruflichen Tätigkeitsfeld und Rollenspiele

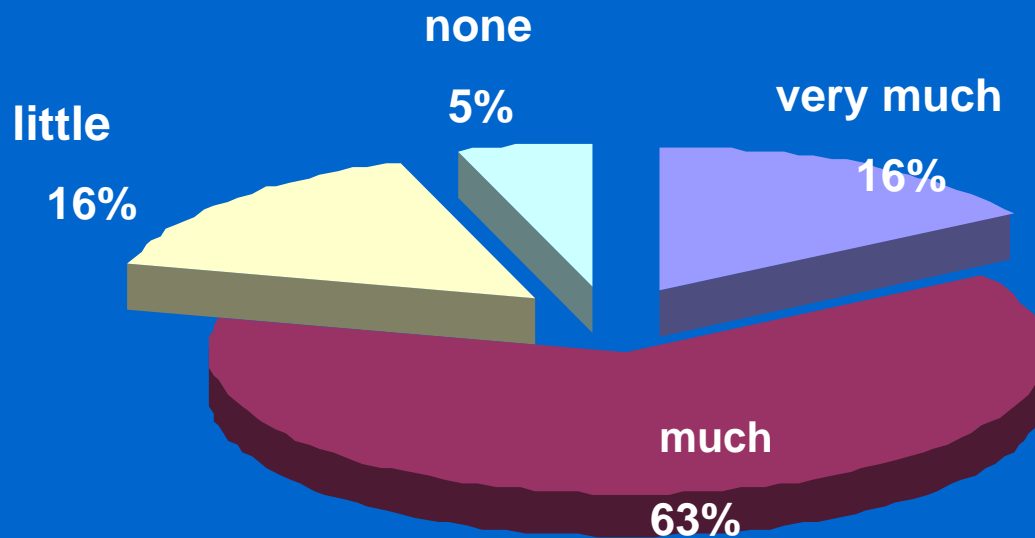
Results of evaluation

- The use of videos as part of training is particularly valuable



Results of evaluation

- Improvement by presenting and discussing a case



Wie Motivation schaffen zu gesundheitsänderndem Verhalten?

Sichere Bindung an einen Kompetenz, Verständnis und Engagement ausstrahlenden Arzt

Aktivierung wichtiger motivationaler Ziele des Patienten

Information und Wissensvermittlung an den Patienten

durch bildreiche, sich auf wenige Informationen konzentrierende verständliche Sprache

Ansprechen der Ressourcen, positiven Fähigkeiten und Lebensleistung des Patienten

Vermeidungsziele vermeiden

Der Arzt soll sich mehr mit dem beschäftigen, was er fördern will, als mit dem, was er beseitigen will.
Auslösen möglichst vieler, positiver Emotionen

Verträge schließen und Angebot von Kontrollmöglichkeiten seitens des Therapeuten machen, um Beharrlichkeit des Patienten und Einüben zu stärken

Mögliches Versagen ansprechen, um dem Beschämtsein des Patienten in der Zukunft vorbeugen